



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

26. Die grosse Reichthumben bringen dem Besitzer offtermahlen grosse Traurigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

und bald da bald dörten eines umb das andere zu corrigiren angefangen / hebeten die Lehr-Jungen des Apellis an zu lachen; Der König fragte dessen die Ursach / warum sie so keck wären / und in seiner Präsenz zu lachen sich nicht fürchteten? Apelles antwortete / doch mit höchster Demuth : Als Ihr Majestät herein getreten / haben wir (wie billich) deroselben die gebührende Ehr und Reuerenz erwiesen / jedoch aber / indem Ihr Majestät dasjenige corrigiren / so sie niemahlen gelehret / müssen meine Lehr-Jungen / welche diese

Kunst allbereit begriffen / darüber lachen.

Was Apelles dem Grossen Alexandro vorgehalten / das könnte man heutiges Tag gar vielen unter die Nasen reiben / welche da dasjenige / was sie niemahlen gelehret / niemahlen practiciret / ihren Stand / Hand-Werck / Kunst oder Profession bey weithem nicht angehet / zu verachten / carpiren / und zu taxiren pflegen; Allein ist es schon der gemeine Welt-Lauff / je weniger einer kan / je mehr er verstehen will.



## Die XXVI. Sinnreiche History.

Die grosse Reichthumben bringen dem Besitzer offtermahlen grosse Traurigkeit.

**U**nter anderen Armseeligkeiten der Menschen vermeine ich jene die grösste / und gleichsamb Welt-kündigste zu seyn / daß man das Gute / so man besitzet / nicht gnugsamb weiß zu schätzen / noch dasselbige recht erkennet / bis man es verlieret / und Schaden leydet. Die Erfahrung gibts an Tag ; dann wir sehen / daß die vornehmste und reichste / welcher weder an Haab und Güthern / weder an Aemtern / oder Dignitäten etwas abgeheth / allzeit traurig / allzeit Melancholisch und unru-

big / wenig aber / und gar selten lustig / fröhlich / und auffgeraumbt seynd. Woher aber solche Traurigkeit komme / wird folgende Geschichte erklären.

Es befand sich ein gewisser reicher Herr / Tucca mit Nahmen / welchem zu seiner Zeit an Reichthumben / Haab / und Güthern / weit und breit keiner gleich war ; An Unterthanen und Jährlichen Einkunften übertraffe er manchen Fürsten und Potentaten. Diese seine grosse Reichthumben an den Tag zu legen / hielt er ein sehr prächtige Hoff-statt / ein grosse Menge

Die

Diener/ Pagen und Lagenen/ unterschiedliche rare Pferd/ stolze Caroen/ und was dergleichen zufinden ware. Uberdas hielte er täglich eine gleichsamb Königliche Tafel/ die Speisen wurden in puren silbernen/ und guldenen Geschürren auffgetragen/ Der Pallast/ die Zimmer/ ja so gar das Tach waren so prächtig/ köstlich/ und Majestätisch/ daß man hätte vermeinen mögen/ es wäre die Residenz des fürnehmsten Monarchen dieser Welt. Eine grosse Glückseligkeit! Bey allen diesen grossen Reichthumben/ prächtigen Hoff/ statt/ und köstlichen Speisen ware dieser Herz allzeit traurig und Melancholisch/ voller Muggen und Fausen/ nicht anderst/ als wäre er der ärmste Tropff dieser Welt. Man fragte ihn umb die Ursach seiner Traurigkeit/ warumben er so Melancholisch/ so betrübt/ so langwenig seye? Man verlangte von ihm zu wissen/ ob ihm viel leicht etwas abgehe? Ob er etwas verlange? Oder aber ob ihm vielleicht ein Unglück zugestanden wäre/ &c.? Zu allem diesem gabe Tucca kein andere Antwort/ als Nescio, ich weiß nicht. Dieses weiß ich wohl/ sagte er/ daß ich an Geld/ Haab/ und Güther keinen einzigen Mangel lende/ so hab ich auch an Gold und Silber/ so viel ich immer verlangen kan; an Speiß und Tranck ist alles im Überfluß vorhanden; Meine Bediente anbelangend/ bin ich so trefflich mit ihnen versehen/ daß ich nicht mehr wünschen/ noch begehren könnte; Nichts destoweniger bin ich bey diesem allem nicht allein verdrossen/ und Melancholisch/ sondern es ist mir nicht anderst/ als steckte mir ein Dolch in meinem Herzen/ welcher mir gleichsamb augenblicklich den Todt trohet/ wordurch

ich so grosse Quaal und Lengsten leyde/ daß ich es nicht genugsamb erklären kan/ und diß ist die Ursach meiner Betrübnuß.

Martialis lächlete über diese Antwort/ und sagte: Liebster H. Er. Tucca! Ich trage mit dem H. Ern. grosses Mitlenden/ wegen seiner Traurigkeit/ Betrübnuß/ und Melancholey/ und verwundere mich/ daß der H. Er. nicht wissen sollte/ woher solche Komme? Damit er aber hinsiran nicht mehr zweiffle/ wil ich ihme die eigentliche Ursach ganz treulich offenbahren: Die Ursach seiner Schmerzen/ Traurigkeit/ und Betrübnuß/ so ihme kein ruhige Stund vergönnen/ ist nichts anders/ als der grosse Überfluß der Reichthumben. Des Herrn seyn Leyden ist nichts anders/ als/ weil er nichts zu leyden hat; Danu/ weil er mit allen Gütheren und Wohlthun dieser Welt überhäuffet ist/ stehet er in stätter Gefahr/ solche zu verlieren/ welches eigentlich sein Traurigkeit ist.

Cum cathedralitios portet tibi rheda  
ministros,

Et multus longo pulvere sudet eques,  
Stratæque non unas cingat Triclinia  
Bajas,

Et Theris unguento palleat uncta  
tuo,

Candida Serini rumpant crystalla tri-  
entes

Dormiat in pulmâ nec meliore Ve-  
nus.

Ad nocturna jaces fastosa limina ma-  
chæ,

Et mader heu! lacrymis Janua sur-  
da tuis.

Urere nec miserum cessant suspiria pectus.

Vis dicam malè sit cur tibi Tucca?  
bene est.

Barhafftig / wann wir die Sach  
recht bey dem Liecht wollen besehen / die Ur-  
sachen tieffer zu Gemüth führen / und reif-  
ser bedencken / so müssen wir in der War-  
heit bekennen / daß der Überfluß der Reich-  
thumen / Speiß / und Trancck / und ande-  
rer Wohlthäten dieser Welt keine Freuden /  
sondern vielmehr Traurigkeit / Betrüb-  
nuß / Schmerzen / und alles Ubel verursa-  
che / und endlichen den Besizer ins Ver-  
derben stürze / wie solches der Göttliche

Text Deuter. 32. von dem reichen Mann  
redend / genugsamb bezeuget / indem er  
sagt : Impinguatus, incrassatus, dilatatus  
recalcitravit, Der Geliebte ist saist wor-  
den / er ist beliebt / fett und dick worden /  
und hat Gott führen lassen / der ihn ge-  
macht hat ; Er ist abgewichen / von Gott  
seinem Seeligmacher. Und bald darauff  
sagte Gott : Congregabo super eos ma-  
la, &c. Ich will Unglück über sie häuf-  
fen.



## Die XXVII. Sinnreiche History.

Das Spruch-Wort: Ein Meister neydet den andern; wird  
weitläuffig / wahr zuseyn / erwiesen.

**E**st ganz Welt bekantlich /  
wie das Spruch-Wort lau-  
tet: Ein Meister neydet den  
andern; Oder / wie andere  
wollen: Zwey Pfeiffer kom-  
men in einem Wirths-Haus nicht über  
eins. Die Erfahrung bringt es mit sich /  
sintemahlen in allen Hand-Wercken / Kün-  
sten / und Professionen viel zu finden seind /  
welche ihre Mit-Meister / und Bunde ge-  
nosfen beneyden / ihre Arbeit verachten / ver-  
werffen / verspotten / und jedermann ihren  
Credit / und guten Namen zu verschmäh-  
lern / und außzutilgen suchen / dergestalten /

daß man wohl mit Zug sagen könnte: Es  
viel Meister / so viel Neyder; Und dieses  
alles geschihet auß keiner andern Ursach / als  
den Werck-Meister und Künstler dardurch  
zu verkleinern / wie es dann schon offter-  
mahlen gemeldtem Martialiergangen.

Als er vernohmen / daß ein anderer  
Poët wider seine Carmina schmälere / mur-  
rete / und bey jedermann verachtete / auch  
nicht ein / oder zwey / sondern wohl hun-  
dert / und mehr Fehler zu taxieren wußte /  
lachte erdarüber / und schriebe an seinen  
guten Freund Aulo, dieser Ursachen wegen /  
mit folgenden Worten: Liebster Aule, du  
wirst